

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 7.

Sonntag den 7. Januar.

1849.

Bekanntmachung.

In dem 22., 23. und 24. Wahlbezirke sind zu Mitgliedern für die erste Kammer der Consul und Kaufmann Herr **Dufour-Feronce**, so wie Herr Professor Dr. **Steinacker** und Bürgermeister **Klinger** (die beiden Letzteren mit Stimmgleichheit) erwählt, die Wahl aber nur von dem Ersteren angenommen, von den beiden Letzteren dagegen, unter Verzicht auf die Loosziehung, abgelehnt worden.

Auf Anordnung des Regierungskommissars soll nun zu einer anderweiten Wahl eines Mitgliedes für die erste Kammer vorgegangen werden. Es werden daher alle für die Wahl zur ersten Kammer Stimmberechtigte aus der Stadtgemeinde Leipzig, welche an der Wahl Theil nehmen wollen, hiermit aufgefordert, binnen einer Frist von acht Tagen und zwar

am 8., 9., 10., 11., 12., 13. und 15. dieses Monats von 11 bis 1 Uhr Mittags

im Eschermannschen Hause (Bahnhofsstraße Nr. 19, zwei Treppen hoch) vor dem Wahlausschusse persönlich sich anzumelden, über ihre Stimmberechtigung sich auszuweisen und die Stimmzettel in Empfang zu nehmen, indem Diejenigen, von welchen dies innerhalb der vorerwähnten Frist nicht geschehen sein sollte, für diesmal der Ausübung ihres Stimmrechts verlustig gehen würden.

Zu Beobachtung des Wahlverfahrens ist, so weit die Räumlichkeit der Localität dazu ausreicht, Jedermann der Zutritt gestattet, auch wird bemerkt, daß die Tage, an welchen die Stimmzettel wieder abzugeben sind, von dem Wahlausschusse noch werden bekannt gemacht werden. Leipzig am 5. Januar 1849.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Klinger.

Biographien Sächsischer Minister.

Dr. Braun.*)

Alexander Karl Herrmann Braun ward am 10. Mai 1807 zu Plauen geboren, wo sein Vater als praktischer Jurist in sehr angenehmen Verhältnissen lebte. Die erste Ausbildung seines Geistes und Gemüths ging von seiner Mutter aus, einer ausgezeichneten Frau, welche, ohne gerade eine höhere Bildung zu besitzen, mit einem hellsehenden Verstand und wahrhaft religiösen Gemüth begabt war, so daß sie das heiligste Amt der Frauen, die Erziehung der Kinder, in einem ganz vorzüglichen Grade auszuüben im Stande war. Ihr verständiger Sinn wußte sich namentlich vor so mancher Verirrung in dieser Beziehung zu bewahren, zu welcher sonst tiefe Empfänglichkeit für religiöse Dinge Frauen leicht zu verleiten pflegt. Dagegen hielt der Vater vor Allem auf das Studium der alten Sprachen, und schon frühzeitig mußte der Knabe die lateinische Grammatik, diesen Ur- und Eckstein aller Gelehrsamkeit, fleißig tractiren. Bereits im siebenten Jahre wurde er auf das Lyceum zu Plauen geschickt, wo er gleichzeitig mit Todt und Rosen unter fortwährender Aufsicht seines Vaters, der namentlich seine häuslichen Privatstudien nicht nur leitete, sondern auch einer strengen Controle unterwarf, sich auf das Studium der Rechtswissenschaft vorbereitete. Zu Ostern 1824 bezog Braun die Universität Leipzig. Die damaligen Bewegungen der Studentenwelt zogen ihn nicht in ihren Strudel; weder das eigentliche Studentenleben, weder Duelle noch Trinkgelage, weder Burschenschaft noch Landsmannschaft vermochten ihn in seiner fleißigen Zurückgezogenheit zu stören. Von Allem sich entfernt haltend, widmete er sich ganz seinem Studium, auf welches, nachdem er die abschreckenden Anfangsgründe unter Otto's Leitung glücklich überwunden hatte, namentlich Weiße einen bedeutenden Einfluß hatte. Nach glänzend überstandenen Examen verließ er Leipzig und kehrte nach Plauen zurück, um sich von seinem Vater in die Praxis einführen zu lassen. Beide hatten die Freude, daß, als Braun im Jahre 1829 die juristischen Probearbeiten als Sachwalter gefertigt hatte, er die erste Censur davon trug, in deren Folge bestehender Ordnung gemäß er sofort als Advocat immatriculirt ward, auch sofort nicht ohne Glück die eigne Praxis begann. Nachdem

er so in das eigentliche bürgerliche Leben eingetreten war, zeigte sich bald, daß er der Stille seines Studentenlebens unerachtet, während desselben sehr tiefe Blicke in die öffentlichen Verhältnisse Deutschlands und Sachsens insbesondere gethan hatte und sich einer klar selbstbewußten Durchbildung seiner politischen Gesinnung erfreute. Es erschien damals in Plauen die Zeitschrift: „Blätter aus dem Voigtlande“, welcher das Verdienst nicht abgesprochen werden kann, für politische Ausbildung des Volkes besonders im Voigtlande viel beigetragen und zu der größeren Regsamkeit des constitutionellen Strebens, durch welche sich das Voigtland später auszeichnete, den Grund gelegt zu haben. Braun nahm sehr bald durch eine Reihe der lobenswerthesten Aufsätze daran Theil und erhielt sehr bald, ohne eigentlicher Redacteur zu sein, die Leitung des Blattes in seine Hände, so daß er, als diese Blätter einst in der Sachsenzeitung persiflirt und mit einem Schauspielunternehmen verglichen wurden, in der Rolle des ersten Liebhabers aufgeführt ward. Die Theilnahme am Presseverein, der jedoch bald unterdrückt ward, noch mehr aber die Führung des Secretariats in dem Plauenschen Palm-Comité, wobei er eine ganz vorzügliche Thätigkeit entfaltete, brachte ihn zwar mit vielen ausgezeichneten Männern jener Periode in Verkehr, verwickelte ihn aber zuletzt in eine polizeiliche Untersuchung, aus welcher er jedoch unverfehrt sich herausziehen wußte. Die folgenden Jahre widmete er ganz seinem Geschäfte und seinem indeß begründeten Familienleben. Nur das Amt eines Stadtverordneten brachte ihm einige, doch nur wenige politische Thätigkeit, so daß, mit Ausnahme seiner vertrauten Freunde, die Ansicht um sich griff, er habe seine früheren Ansichten geändert. Als er daher, nachdem der Abgeordnete der Stadt Plauen, Dieskau, aus der Kammer geschieden war, im Jahre 1839, als Candidat an dessen Stelle von denen empfohlen wurde, welche seine Gesinnung und sein Talent genauer kannten, erfuhr dies einigen Widerspruch, doch erhielt er bei der Wahl selbst die nöthige Stimmenmehrheit.

Von hier an beginnt Brauns Bedeutsamkeit. Er zeigte sich von Anfang an als entschiedener Nachfolger im System seines Vorgängers, entschieden als Mitglied der Opposition, insoweit man von einer solchen bei dem damaligen Landtage sprechen kann. Die Gediegenheit seiner Bildung, seine überzeugende Rednergabe, sein feiner Tact, sowie die Liebenswürdigkeit seines Betragens erwarben ihm bald Freunde und Anhänger in und außerhalb der Kammer; und wo es Fragen der höhern Politik galt, hat Braun nie unterlassen das Wort für das Princip eines entschiedenen Fort-

*) Nach der Biographie in dem von R. Blum herausgegebenen Volkstaschenbuch „Vorwärts!“ auf das Jahr 1848. — (Die vorige, in Nr. 385 d. Bl. v. vorigen Jahres mitgetheilte Biographie war aus der „Illustrierten Zeitung“ entlehnt.)